

Der Gensjäger.

Eine wahre Geschichte aus den Schweizer Bergen von Kurt von Treidem.

In einem weithinlichen Thale des gewöhnlichen Gensjäger hatte vor Jahren auf dem Heinen Heimweien seines Schwiegervaters zufrieden und glücklich der zum Knecht gewordene Fridolin fest, dem man es nicht an sah, daß er ehemals ein leidenschaftlicher Gensjäger gewesen war.

Fridolin oder Fridli, wie er gewöhnlich genannt wurde, war der einzige Sohn einer armen Wittwe, deren ganzes Besitzthum in einem alten, halb verfallenen Häuschen, einem kleinen Gärten und einem einzigen Stück Wiesenland bestand.

Schon mit zwölf Jahren fuhr er in's Bergheu. Nun hatten die Ziegen zu leben, denn sie lagen sich die balsamisch duftenden Alpenränder vorzüglich schmeckend. Als Fridli einmal bei seiner lebensgefährlichen Arbeit ein Knecht Gensjen erpäht, welche friedlich vom Freiweg an den schmalen Felsrändern nach dem Buchsberg hinaufgegriffen waren, da hatten die stinken Gerüche es ihm angethan.

Mit Fridli war Heinrich's, des Nachbarn, Tochterlein Gertrud zur blühenden Jungfrau herangewachsen, und es hatte sich die Knospel linder Kameradschaft zur düftigen Rose der ersten Jugendliebe unvermerkt entfaltet.

Fridli that immer freudig, was er Gertrud an den Augen ablesen konnte. Mit der größten Lebensgefahr holte er oft für sie die düftigen Alpenrosen und das schönste Edelweiß von den heißsten Felsengraten herunter.

Da erschien an einem schönen Morgen ein gequiekender, nach der neuesten Pariser Mode vornehm gekleideter, junger Herr in Heinrich's Haus und stellte sich als seines Bruders einziger Sohn vor.

Er sei nach der Schweiz gekommen, um seinen Oheim und Vetter kennen zu lernen und lehrten begeben zu helfen. Der zierliche Vetter aus Paris hatte folgen auf seinem frischen, lächelnden Gesicht Gefallen gefunden und gab sich in gewandter Weise Ruhe, seine Gunst zu erwerben.

Die beiden fuhren fort, Friedli und Gertrud's Hand zu schenken. Fridli und Gertrud's Herz aber schloß keine Neigung für den eitlen Vetter, sondern ging mit der Wärme der Jugendliebe an dem Genossen ihrer Kindheit, an dem bescheidenen Fridli.

Die beiden fuhren fort, Friedli und Gertrud's Hand zu schenken. Fridli und Gertrud's Herz aber schloß keine Neigung für den eitlen Vetter, sondern ging mit der Wärme der Jugendliebe an dem Genossen ihrer Kindheit, an dem bescheidenen Fridli.

trunk. Unterdessen litt die arme Mutter dabei im wahrsten Lebensangst. Selbst und ruhig lebte Fridli endlich am vierzehnten Tage wieder nach Hause.

Inzwischen war der Sommer gekommen und die Hochzeit auf Julodii festgesetzt. Auf der Hochzeitstafel sollte nach altem Brauch ein Genshof den Hauptbraten bilden. Fridli sollte ihn als vereidigter Festschüh liefern.

Dieses Geläch vorzubringen, kam Gertrud eines Abends in das Häuschen hinter. Wie Fridli das Mädchen kommen sah, schlüpfte er eilig in die Nebenstube, wo er jedes Wort hören konnte, das gesprochen wurde.

Obwohl Gertrud ihre Rede zugehört. Ohne Verzug ergriß er sein Gewehr, hing die Jagdtasche um, in die er zuvor etwas Broviant gepackt hatte, und stürzte geräuschvoll durch die Hintertür hinaus in's Freie.

Beim ersten Morgengrauen hatte sich Fridli bereits an ein Knecht Gensjen angegriffen, die friedlich auf einem Grasblase weideten. Mit klaren Blicken hatte er sich rasch das feinste Thier zum Ziele ausgesuchen, und auf seinen Schuß schnelle das selbe richtig hoch empord und stürzte dann tot über die Fels hinunter in die Tiefe.

Eine unerklärliche Angst und Bangigkeit hatte Abends nach Fridli's Weggang Gertrud's Herz ergriffen, und schlaflos durchwachte sie die ganze Nacht. Am frühen Morgen bat und beschwor sie den Vater, mit ihr auf den Freiweg hinaufzuziehen, um nach Fridli und der Gensje sich umzusehen, da sie den Schuß deutlich vernommen hatte.

Die gute Wirthin war ratlos. Schließlich jedoch wußte sie, ihre verbindliche Tochter, einen Ausweg.

Der Vorschlag wurde mit Dank angenommen und bald hatte ich mir in dem ersten Stod in dem behaglichen Raume bequem gemacht.

Die gute Wirthin war ratlos. Schließlich jedoch wußte sie, ihre verbindliche Tochter, einen Ausweg.

Die gute Wirthin war ratlos. Schließlich jedoch wußte sie, ihre verbindliche Tochter, einen Ausweg.

Die gute Wirthin war ratlos. Schließlich jedoch wußte sie, ihre verbindliche Tochter, einen Ausweg.

Die gute Wirthin war ratlos. Schließlich jedoch wußte sie, ihre verbindliche Tochter, einen Ausweg.

Zufolge. Mittlerweile eilte Gertrud zum nächsten Haus hinab, um dem Vater eine Traublere bringe. Mit möglicher Sorgfalt wurde der Vermählung darauf geseht und der jammernden Mutter beigebracht.

Obwohl Gertrud ihre Rede zugehört. Ohne Verzug ergriß er sein Gewehr, hing die Jagdtasche um, in die er zuvor etwas Broviant gepackt hatte, und stürzte geräuschvoll durch die Hintertür hinaus in's Freie.

Die gute Wirthin war ratlos. Schließlich jedoch wußte sie, ihre verbindliche Tochter, einen Ausweg.

Die gute Wirthin war ratlos. Schließlich jedoch wußte sie, ihre verbindliche Tochter, einen Ausweg.

Die gute Wirthin war ratlos. Schließlich jedoch wußte sie, ihre verbindliche Tochter, einen Ausweg.

Die gute Wirthin war ratlos. Schließlich jedoch wußte sie, ihre verbindliche Tochter, einen Ausweg.

Die gute Wirthin war ratlos. Schließlich jedoch wußte sie, ihre verbindliche Tochter, einen Ausweg.

Die gute Wirthin war ratlos. Schließlich jedoch wußte sie, ihre verbindliche Tochter, einen Ausweg.

Die gute Wirthin war ratlos. Schließlich jedoch wußte sie, ihre verbindliche Tochter, einen Ausweg.

Die gute Wirthin war ratlos. Schließlich jedoch wußte sie, ihre verbindliche Tochter, einen Ausweg.

Die gute Wirthin war ratlos. Schließlich jedoch wußte sie, ihre verbindliche Tochter, einen Ausweg.

Natürlich! Ob ich schließe und was ich zu thun habe.

„Nun auf einmal rief er leise: „Kest!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

Als heimlicher Bergschütze war er jedenfalls auch weit über die Sonntagsgewohnheit erhaben und ich fand es durchaus eckelhaft, von einem Sohn der Alpen aus Liebe todt oder lahm geschossen zu werden.

Die Gedanken jagten sich in meinem Hirn. Bis zum Morgen war ich unruhig schlief. Doch wohl, Geologie — ich wurde Kest — die nächsten Minuten waren dann wenigstens gerettet.

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

Die Gedanken jagten sich in meinem Hirn. Bis zum Morgen war ich unruhig schlief.

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

Das Fensterlin.

Humoreske von Wilhelm Herber.

Ich war ermüdet aus den Bergen heruntergekommen, wo mich eine interessante geologische Studie im Gesein herumgetrieben hatte.

Die gute Wirthin war ratlos. Schließlich jedoch wußte sie, ihre verbindliche Tochter, einen Ausweg.

Die gute Wirthin war ratlos. Schließlich jedoch wußte sie, ihre verbindliche Tochter, einen Ausweg.

Die gute Wirthin war ratlos. Schließlich jedoch wußte sie, ihre verbindliche Tochter, einen Ausweg.

Die gute Wirthin war ratlos. Schließlich jedoch wußte sie, ihre verbindliche Tochter, einen Ausweg.

Die gute Wirthin war ratlos. Schließlich jedoch wußte sie, ihre verbindliche Tochter, einen Ausweg.

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“

„Kest!“ rief er ungehobig wieder, „geh, mach auf — i bin's — der Kont!“